

ETIV-System setzt auf Transparenz in der Stahl-Supply-Chain „Heute die Tools entwickeln, um für die nächste Krise besser gewappnet zu sein“

Welche meiner Produkte sind im Moment besonders nachgefragt und welche nicht? Wie erreiche ich es, mir einem Wettbewerbsvorteil durch das frühzeitige Erkennen von Trends zu verschaffen? Was passiert eigentlich mit meinem Produkt, wenn es das Warenlager verlassen hat? Die genaue Analyse von Daten und die realistische Prognose künftiger Bedarfe ist gerade in Zeiten hoher Unsicherheit wie der Coronavirus-Pandemie keineswegs Aufgabe der IT, sondern rückt in den Fokus der strategischen Unternehmenslenker. „Entscheidungsträger sollten die Wichtigkeit einer Echtzeit-Datenanalyse erkennen“, betonte Hossein Askari, Geschäftsführer der Anfang des Jahres gegründeten ETIV-System GmbH in Köln, im Gespräch mit MBI Stahl Monitor. Der Manager, der auch als Dozent an der Hochschule Fresenius tätig ist, registriert bei Entscheidern aktuell ein gestiegenes Interesse dafür, heute die Tools zu entwickeln, um die nächste Krise besser bewältigen zu können.

ETIV-System liefert eigenen Angaben zufolge Tools für eine intelligente Supply Chain, um schnellere Entscheidungen zu ermöglichen. Das ehrgeizige Ziel: Transparenz in der Supply Chain der Stahlbranche von der Herstellung bis zum Endverbraucher herzustellen.

Das Konzept ermöglicht nach den Worten von Askari erstmalig das Erfassen von Daten aus dem gesamten Markt und visualisiere somit die gesamte Supply Chain vom Hersteller bis zum Endverarbeiter. Der Vorteil, wenn Daten einheitlich und in Echtzeit übermittelt werden: Entscheider kön-

nen somit schnellere Planungsentscheidungen treffen.

Die Basis hierfür ist die Verwendung von digitalen Prüfbescheinigungen (z. B. Werkszeugnisse oder Abnahmeprüfzeugnisse) anstatt herkömmlicher Prüfbescheinigungen in Papierform oder PDF-Format. Zudem erhöhe sich die Fälschungssicherheit von Produkten signifikant.

Konkret funktioniert dies laut Askari so: Sobald ein Händler Stahl verkauft, wird das bisherige Zertifikat digital entwertet und es werden zwei neue, individuelle Zertifikate für Händler (Restbestand) und Käufer (erworbe-

ne Menge) auf Basis des vorherigen Zertifikates erstellt. Somit liefere das System auch relevante Daten entlang der Logistik bis zum Endverarbeiter in Echtzeit.

Als weitere Anwendung können die Stahlhersteller und -händler eine signifikante Optimierung ihrer Supply Chain, wie z.B. Lagerbestände, Liefergeschwindigkeiten, Prognosen, R&D und insbesondere Vertrieb vornehmen. Zudem besteht für die Kunden die Möglichkeit, Stahlprodukte als CO₂-neutral zu erwerben, erläuterte Askari.

In der Entwicklungsphase haben sich die ETIV-System-Gründer intensiv mit Professor Lothar Grebe vom Stahlhandels-Institut ausgetauscht. „Bei der Systementwicklung lag unser Fokus darauf, dass die Lösung den stahlspezifischen Anforderungen entspricht und sofort einsatzbereit ist, so dass zur Nutzung kein zusätzlicher IT-Aufwand für Stahlhersteller und Anwender entsteht“, blickt Askari zurück.

Obwohl ETIV-System erst relativ neu am Markt aktiv ist, sei das Interesse potenzieller Nutzer bereits recht hoch, berichtet Askari. Dies liege auch an der Corona-Krise, die viele Unternehmen „kalt erwischt“ habe. Die Relevanz des Einsatzes von Echtzeitdaten komme gerade in der aktuellen Situation bei den Kunden an.

Denn in der Krise mit ihrem hohen Maß an Unsicherheit seien realistische Prognosen für die Unternehmen extrem wichtig. „Es zahlt sich aus, wenn ich mich in der Planung auf aktuelle Zahlen und Daten verlassen kann und nicht allein auf meine Intuition“, machte Askari deutlich.

Der Gründer verweist zudem darauf, dass vor dem Hintergrund des aktuellen Geschehens zunehmend ein Bewusstsein dafür entsteht, dass Unternehmen auch künftig für Pandemien anfällig seien. Es ist aus Askaris Sicht nicht auszuschließen, dass wir in den kommenden zehn Jahren viele kleine und mittlere Krisen dieser Art erleben werden. Somit rücke die Auswertung aktueller Daten zunehmend in den Blickpunkt, um die Supply Chain weniger krisenanfällig zu machen.

Eva-Maria Vochazer



Wenn Daten in Echtzeit geliefert werden, lassen sich künftige Bedarfe besser einschätzen.
Foto: Shutterstock